

Pressemitteilung der Initiative Stottern proVoce e.V., Dillingen

Betr.: Schulische Förderung stotternder Schüler – das Saarland in einer Vorreiterrolle

Pressetermin, am 04.06.2007 im Geschwister-Scholl-Gymnasium in Lebach

Im Jahre 2006 haben Eltern stotternder Kinder in Dillingen-Saar die **Initiative Stottern** mit dem Verein **proVoce e.V.** gegründet. Die Initiative besteht zur Zeit aus etwa 50 saarl. Elternpaaren und etwa 50 Fachleuten aus Logopädie, Pädagogik und Ärzteschaft (z.B. Universitätsklinikum Frankfurt, Universität Kassel, Hochschule Merseburg.).

Die Elterninitiative hat neben den Bereichen Prävention, Früherkennung und Therapieversorgung als Schwerpunktthema den Bereich Schule aufgegriffen, weil hier der Leidensdruck sowohl der Betroffenen als auch der Eltern sehr ausgeprägt ist.

Wir Eltern sind sehr dankbar für die Möglichkeit, heute für die Problematik „Stottern und Schule“ sensibilisieren und gleichzeitig - gemeinsam mit dem Ministerium - einen Lösungsweg aufzeigen zu können, der zur erheblichen Entlastung der Eltern und der stotternden Schüler führen wird. Wir als Initiative erhoffen uns von Ihrer Berichterstattung, dass die Eltern darüber informiert werden, dass sie zur **Abwehr einer lebenslangen Behinderung** wirkungsvolle Unterstützung für ihre stotternden Kinder in allen Schulstufen und Schulformen erhalten können.

Stottern ist eine anerkannte Behinderung, eine Sprechbehinderung, eine Störung des Sprechvorganges, d.h. der zum Sprechen erforderlichen Bewegung, von der etwa 1% der Gesamtbevölkerung betroffen ist. In über 85% aller Fälle hat Stottern eine **hirnorganische Ursache**, eine Disposition zum Stottern wird vererbt. Stottern äußert sich im Sprechfluss durch Wiederholungen von Lauten und Teilwörtern, durch Dehnungen und Blockierungen.

Stottern tritt überwiegend erstmalig in der Altersspanne von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt auf. 5 % aller Kinder eines Altersjahrgangs beginnen zu stottern. Stottern hat in dieser Altersgruppe eine Heilungswahrscheinlichkeit von 70 bis 80 Prozent. Die Heilungsrate ist bei Mädchen höher als bei Jungen. Mit zunehmendem Alter nimmt die Heilungswahrscheinlichkeit deutlich ab. Bei erwachsenen Stotterern geht man davon aus, dass Stottern nicht heilbar ist.

Die Schule stellt in der progressiven Entwicklung des Stotterns einen äußerst kritischen Zeitabschnitt dar. Mit dem Eintritt in die Schule **sinkt die Remissionswahrscheinlich** deutlich. Der Einfluss des schulischen Umfeldes auf die progressive Entwicklung des Stotterns ist seit vielen Jahren bekannt und Gegenstand einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, ohne dass jedoch aus diesen Ergebnissen bildungspolitische Konsequenzen gezogen wurden. Stottern steht im Gegensatz zu anderen Auffälligkeiten, wie z.B. LRS oder ADS, kaum in der pädagogischen Diskussion. Weiterbildungen für Pädagogen zu diesem Thema sind eine Seltenheit. Publikationen zur integrativen schulischen Förderung sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher sind im Vergleich zu anderen Behinderungsgruppen äußerst selten.

Dabei sind die Problematiken stotternder Schüler oft erheblich. Die Kommunikationssituation in der Schule leistet oft und unbewusst einen Beitrag dazu, dass sich das Stottern der Kinder weiter **verstärkt und verfestigt**. Das schulische Umfeld wirkt oft unbewusst **kontraproduktiv zur Therapie**, d.h. verringert deren Effektivität und verlängert somit die Therapiezeiten, in dem es den Kindern die Umsetzung von in der Therapie Erlerntem erschwert. Die enorme **Stigmatisierungsgefahr** führt in vielen Fällen zu Hänseleien bis hin zum Mobbing, woraus erhebliche **psychische Belastungen** resultieren können, die nicht selten Sekundärerkrankungen zur Folge haben.

Prävalenzstudien deuten an, dass je nach Altersgruppe 1,5 bis 2,5% aller Schüler stottern, wobei die Spannweite der Daten deutlich ist und die Zahlen je nach Methode der Untersuchung erheblich schwanken.

Hochproblematisch stellt sich dar, dass die Hälfte aller stotternden Schüler ihre gesamte Schulzeit durchlaufen, ohne als Stotterer erkannt zu werden (sog. **verdeckte Stotterer**). Sie erkaufen sich diese Tarnung dadurch, dass sie weit weniger sprechen, als es die jeweilige Situation nahe legen würde. Sie

nehmen dabei in Kauf, dass sie als leistungsschwach, sozial unangepasst, schüchtern oder unmotiviert gelten. Es ist somit verständlich, dass stotternde Schüler potentiell im Erreichen ihrer Bildungsziele beeinträchtigt sind, indem sie u.a. in der mündlichen Notengebung benachteiligt werden.

Seit Dezember 2006 beantragen etwa 15 Elternpaare aus allen saarl. Landkreisen gemeinsam und mit Hilfe der Initiative Stottern für ihre stotternden Kinder die Feststellung **sonderpädagogischer Förderungsbedürftigkeit**. Gleichzeitig beantragen die Eltern die Realisierung der Förderung durch **Integration** in der Regelschule. Für die meisten Eltern ist die Beantragung der schulischen Förderung ein sehr schwieriger Schritt, da Stottern nach wie vor sehr stark tabuisiert ist. Das **Tabu Stottern**, wohl auch ein Resultat aus der bisherigen Unsicherheit der Fachwelt, die Ursachen des Stotterns benennen zu können, verhindert in der Elternschaft den offenen Umgang mit der Problematik. Die **ungerechtfertigten Schuldgefühle der Eltern** sind - trotz der seit Jahren bekannten kausalen Zusammenhänge zwischen Stottern und veränderten Hirnfunktionen - vielfältig, ebenso die Schuldzuweisungen aus dem sozialen Umfeld und erschweren auch heute noch den Weg zur Annahme einer schulischen Begleitung. Hier ist erheblicher **Aufklärungsbedarf** zu leisten.

Das Ziel der schulischen Begleitung liegt in einer **präventiven Intervention** („Prävention Stottern“: Verhinderung einer Verfestigung des Stotterns, zur Abwehr einer lebenslangen unheilbaren Behinderung). Zudem soll ein auf den jeweiligen stotternden Schüler ausgerichteter **Nachteilsausgleich** erstellt und dessen Realisierung sichergestellt werden. Die schulische Begleitung in der Regelschule beinhaltet im wesentlichen eine Beratung der Regelschullehrer im Umgang mit dem stotternden Schüler. Der Integrationspädagoge wirkt als Ansprechpartner für Lehrer, Eltern und Schüler, für alle Belange des schulischen Lebens, und der Integrationspädagoge agiert als verlängerter Arm des Therapeuten, der dem stotternden Schüler ein **therapieunterstützendes schulisches Umfeld** bereitet..

Die systematische schulische Förderung durch eine integrative Begleitung stotternder Schüler im Saarland ist ein in **Deutschland erstmalig durchgeführtes Projekt**. Das Saarland nimmt hier eine **Vorreiterrolle** ein. Die saarl. Sonderpädagogen, welche die Massnahmen zum kommenden Schuljahr realisieren, d.h. die stotternden Schüler begleiten, haben deshalb im April 2007 gemeinsam mit der Initiative Stottern in einem Workshop in Saarbrücken die Inhalte der Begleitung erarbeitet.

Die Initiative Stottern hat die Hochschule Merseburg (Fachbereich Soziale Arbeit, Medien und Kultur) beauftragt, das „**Pilotprojekt Saarland**“ **wissenschaftlich zu begleiten**, d.h. zu evaluieren. Dies bedeutet, dass die integrative Begleitung der stotternden Schüler beschrieben, analysiert und bzgl. ihrer Wirksamkeit bewertet werden wird. Eine rückblickende Wirkungskontrolle ist für das Pilotprojekt von erheblicher Bedeutung, da nur aufgrund derartiger Daten der Prozess der integrativen Begleitung stotternder Schüler vorausschauend gesteuert werden kann. Zudem wurde angeregt, dass Hessen und Rheinland-Pfalz mit Hilfe der saarl. Evaluationsdaten ähnliche Projekte in den jeweiligen Ländern initiieren. Die wissenschaftliche Begleitung soll über einen Zeitraum von 2 Jahren erfolgen. Dieselbe erfolgt durch die Hochschule Merseburg (Projektleitung) und wird durch die Projektmitarbeiter: Prof. Dr. Katrin Neumann (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt), Prof. Harald Euler (Universität Kassel), den Sprech- und Sprachpathologen Andreas Starke aus Hamburg und die Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V. Köln unterstützt.

An die Evaluation angegliedert werden soll eine durch die genannten Hochschulen begleitete **Prävalenzbestimmung** in saarländischen Schulen. Dieselbe könnte weltweit einmalige medizinische Daten über die Häufigkeit von Stottern bei schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen und gleichzeitig wertvolle bildungspolitische Informationen - auch für das Pilotprojekt im Saarland - geben.

Initiative Stottern ProVoce e.V.

Parkstraße 47

66763 Dillingen

Tel.: 06831/74540

Website: www.pro-voce.de

email: info@pro-voce.de

Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e.V.

Zülpicher Straße 58

50674 Köln

Tel: 0221/1391106

Website: www.bvss.de

email: info@bvss.de